

Versorgung psychisch belasteter Kinder und Jugendlicher

Die Seelen junger Menschen leiden

Seit Anfang 2020 scheint diese Gesellschaft aus dem Krisenmodus nicht mehr herauszukommen. Das prägt nicht zuletzt auch das Aufwachsen junger Menschen. Um ihre mentale Gesundheit ist es nicht gut bestellt – und auch nicht um die Strukturen, die ihnen bei seelischer Belastung und psychischen Erkrankungen helfen sollten.

> Christian Hinrichs und Darius Wenhold

Deutschlandweit ist inzwischen jede*r vierte Erwachsene von psychischen Krankheitsbildern wie Angststörungen oder Depressionen betroffen.¹ Insbesondere unter Kindern und Jugendlichen nehmen solche Erkrankungen weiter zu. Diese sind inzwischen die häufigste Ursache für eine stationäre Behandlung bei den Zehn- bis 17-Jährigen.²

Lockdown und Kontaktbeschränkungen wirken nach

Während der Corona-Pandemie wurden die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen stark vernachlässigt. Durch abrupte Schulschließungen fehlte über Monate eine Struktur und der Kontakt zu Gleichaltrigen. Der eine reagierte mit Handy- oder Internet-Sucht, die andere mit gesteigertem Alkoholkonsum. Junge Erwachsene in der Berufsausbildung oder im Studium mussten umplanen, was häufig zu Krisen geführt hat.

70 Prozent der Kinder und Jugendlichen sind noch immer psychisch gestresst.³ Sie leiden besonders häufig an Depressionen, Angst- und Essstörungen. Nicht zuletzt belasten auch Krieg, Inflation sowie Energie- und Klimakrise die Kinder und Jugendlichen: Zwischen 32 bis 44 Prozent äußern verstärkt Zukunftssorgen.⁴ Die junge Generation sieht sich einer zunehmenden Verunsicherung und Ohnmacht gegenüber.

Eine Leerstelle in der sozialpsychiatrischen Versorgung?

Ist das sozialpsychiatrische Angebot für Kinder und Jugendliche unserer Kommunen daher noch ausreichend? Für die Region Hannover ergab ein Prüfauftrag der SPD- und der Grünen-Fraktion folgendes Bild: Zwar verfügt die Region über elf Beratungsstellen für Erwachsene in ihrem Gebiet, das so groß ist wie das Saarland. Allerdings gibt es

nur eine Beratungsstelle für junge Menschen. Die Verwaltung berichtet von einer zunehmenden Unterversorgung bei Fachärzt*innen, Beratungsmöglichkeiten und Präventionsarbeit. Gleichzeitig steigt die Nachfrage.⁵

Die Folgen: Erkrankungen werden nicht erkannt, Hilfen nicht eingeleitet und Erfolge nicht gefestigt. Nicht behandelte Erkrankungen haben negative Auswirkungen: Beziehungsverlust, Schuldgefühle, Sucht, Armut, Arbeits- und Wohnungslosigkeit können die Folge sein.

Auffälligkeiten wie Schulabsentismus oder Delinquenz deuten auf eine hohe Dunkelziffer hin. Psychische Probleme können, müssen aber nicht die Ursache sein. Deshalb ist eine frühe Diagnostik so wichtig. Zudem sind die Problemfelder vielschichtig: Die Herausforderungen für Kinder und Jugendliche werden immer komplexer, das erfordert mehr individuelle Unterstützung. Es fehlt aber Fachpersonal, um notwendige Angebote zu schaffen oder auszuweiten.

Projektauftrag: Bedarfe feststellen und Versorgung sicherstellen

Basierend darauf wird ein dreijähriges Projekt im Fachbereich Teilhabe der Region Hannover ins Leben gerufen, das sich um eine Bestandsaufnahme und den Aufbau eines Netzwerks sorgen soll.⁶

Um ein Lagebild zu erhalten, müssen die Akteur*innen zusammengebracht werden: Schulen, Jugend-, Gesundheits- und Sozialverwaltung, Psychiatrische

Mehr zum Thema ...

Mentale Gesundheit

Grüne und weitere Fraktionen Chemnitz: Anfrage: Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Im Chemnitzer Ratsinformationssystem: www.ogy.de/muqx (25.4.2023)

Jugend-Notmail – Online-Beratung für Kinder und Jugendliche
www.jugendnotmail.de

Patient*innenplattform Curamenta für psychische Gesundheit

Gemeinschaftsprojekt der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland sowie mehrerer Kliniken auf www.curamenta.de

Programm Mental Health Coaches
www.mental-health-coaches.de

Krankenhäuser, Sozialpsychiatrischer Dienst, Familien- und Erziehungsberatungsstellen, niedergelassene Kinder- und Jugendpsycholog*innen und -psychotherapeut*innen. Es gilt, den Austausch zu verbessern, Doppelstrukturen zu identifizieren und Übergänge zwischen Angeboten zu erleichtern.

Das bestehende Versorgungssystem muss mehr zusammengebracht werden. Nebeneinanderher arbeitende Angebote besser vernetzt, Übergänge leichter ermöglicht und die Angebote damit weiterentwickelt werden. Denn wenn Kinder und Jugendliche frühzeitig Unterstützung finden, steigt ihre Widerstandsfähigkeit. Der Start des Projekts ist für 2024 geplant.

Mental Coaches an Schulen und digitale Tools

Auch die Bundesregierung hat das Problem erkannt und erarbeitet Maßnahmen, wie Kinder und Jugendliche besser unterstützt werden können.⁷ So gibt es auch in der Region Hannover Mental Health Coaches an Schulen: Sozialpädagogische und psychologische Fachkräfte bieten präventive Gruppenangebote zur mentalen Gesundheit, Hilfe und Beratung an. Digitale erste Hilfe gibt es bei „Junoma“. Über die Plattform und die App der Jugendnotmail können Kinder und Jugendliche ihre Sorgen unkompliziert, vertraulich, kostenlos und datensicher teilen.

Schnell lassen sich Versorgungsstrukturen leider nicht stärken: Die psychotherapeutische Bedarfsplanung ist unzureichend, das Angebot an Therapieplätzen dadurch begrenzt und Fachstellen bleiben aufgrund von Personalmangel unbesetzt. Aktiv werden können Kommunen gleichwohl: Als erstes gilt es sicherzustellen, dass bestehende Angebote – einschließlich Therapieoptionen – sinnvoll vernetzt und bekannt gemacht werden.

1) Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde: Basisdaten Psychische Erkrankungen,



Foto: Annie Spratt / Unsplash

November 2023, neun Seiten, PDF auf www.dgppn.de: www.bit.ly/46FNxXG

- 2) www.destatis.de vom 13.7.2023
- 3) www.bundesregierung.de vom 6.7.2023
- 4) www.uke.de vom 22.12.2022

5) Drucksache 2186 vom 28.9.2023 auf <https://ris.hannit.de>: www.bit.ly/3GvYTTu. Ausgangspunkt war das Schwerpunktthema psychische Erkrankung und Wohnungslosigkeit, der Bericht ist allerdings weiter gefasst und bezieht die Situation von Kindern und Jugendlichen mit ein

6) Antrag HHA 2290 (V) vom 15.11.2023 auf <https://ris.hannit.de>: www.bit.ly/3t3XYXc

7) Weitere Informationen auf www.bmfsfj.de: www.bit.ly/3RDB2aW

> Christian Hinrichs ist sozialpolitischer Sprecher der Grünen Fraktion in der Regionsversammlung Hannover.

> Darius Wenhold ist für die Öffentlichkeitsarbeit der Grünen Fraktion in der Regionsversammlung zuständig.